

Wanderung Wilhelmsruh-Vereinszentrum

Wanderleiter: Rüdiger Nathusius

Diese Wanderung erfolgte am 02.10.2021 als Wanderung des Deutschen Alpenvereins Sektion Berlin. Ursprünglich als Sternwanderung zur Eröffnungsfest der neuen Vereinszentrens geplant, doch Hygieneauflagen aufgrund der Covid-Pandemie konnte diese jedoch nicht stattfinden.



Bahnhof Wilhelmsruh

Start der Wanderung ist am Bahnhof Wilhelmsruh. Der Bahnhof liegt an der Nordbahn und war früher auch Endbahnhof der Heidekrautbahn. Dieser Bahnhof wurde im Zuge des Mauerbaus abgerissen. Die Heidekrautbahn soll in den nächsten Jahren wieder reaktiviert werden, d. h. Bahnhof und Bahntrasse müssen neu gebaut werden.

Wir überqueren die Kopenhagener Straße und folgen dem „Grünen Band“ nach Süden, hier war früher Bahngelände und die Berliner Mauer. Anfänglich folgen wir dem Asphaltweg und an einer Biegung dann geradeaus weiter auf einem Sandweg. Rechts von uns ein eingezäuntes Gelände. Ein trockener sandiger Bereich, er dient dem Artenerhalt der entsprechenden Flora und als Eidechsen-Habitat.



Mauerweg (Grünes Band Berlin)

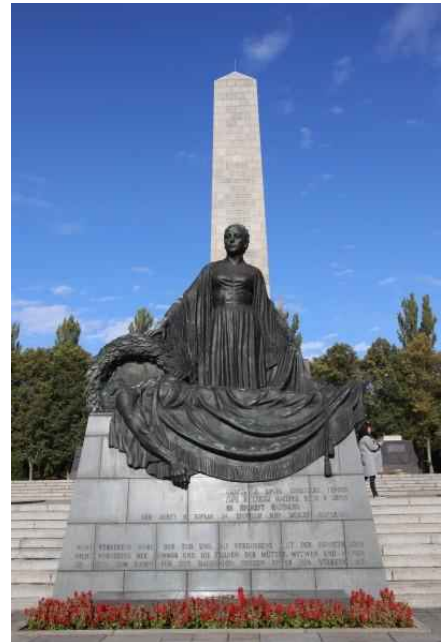
Nach rund 400 m auf dem Sandweg biegen wir nach links ab. Über den Asphaltweg hinüber, ein kleiner Weg führt zwischen Gärten zum Vereins-

steg. Auf diesem bis zur Germanenstraße. Hier nach links und weiter bis zum Platz.



Germanenstraße – Zugang Ehrenmal

Hier stehen wir vor dem Eingang zum sowjetischen Ehrenmal. Stilisierte Fackeln am Platz, dann durch einen Torbau und wir stehen im Ehrenmal. Am Rande gehen wir weiter und kommen zum Denkmal der „trauernden Mutter Heimat“ vom Bildhauer Iwan Perschudtschew und dem Obelisken dahinter. Das Ehrenmal ist 3 ha groß, ca. 13.200 Soldaten sind hier beigesetzt.



Sowjetisches Ehrenmal – Mutter Heimat

Wir verlassen das Ehrenmal und gehen auf der gegenüberliegenden Seite des Platzes an der Germanenstraße in die Schönholzer Heide hinein. Eine Allee führt durch diesen Waldpark. Über eine Treppe geht es einen kleinen Hügel nahe der Friesenstraße hinauf.



Schönholzer Heide

Auf der Ostseite wieder hinunter und nach 50 m dann rechts abbiegen. Dem Waldweg folgen wir nach Süden bis zum Ende der Schönholzer Heide an der Hermann-Hesse-Straße. Unterwegs kommen wir noch an der Kriegsgräberstätte Pankow - links des Weges - vorbei. Hier liegen 350 Tote der letzten Kriegstage aus Pankow, die 1945 und 1946 hierhin umgebettet wurden. Des Weiteren liegen rechts vom Weg Reste eines Bunkers, was zum Ausländerlager Schönholz (Zwangsarbeitslager) gehörte.

An der Hermann-Hesse-Straße dann rechts. Über die Straße hinüber und auf Höhe der Bushaltestelle dann in den Friedhof hinein. Hier in Generalrichtung Süd weiter. Links an der Friedhofskapelle vorbei. Kurz vor einem Denkmal (Bogen) dann nach links, in rund 125 m erreichen wir dann den Südausgang an der Leonhard-Frank-Straße.

Über die Straße hinüber in die Cottastraße hinein, wir erreichen den nördlichen Teil des Bürgerparks Pankow. Parallel zur Cottastraße gehen wir ostwärts durch den Park. Kurz vor der Heinrich-Mann-Straße erreichen wir das Fucik-Denkmal. Julius Fucik war ein Antifaschist, das Denkmal ist ein Geschenk der damaligen ČSSR zu den X. Weltfestspielen 1973 in Berlin.



Fucik-Denkmal

Es geht nun an der Panke ein Stück zurück (westwärts). Eine Brücke über die Panke leitet uns dann über den östlichen Parksteg in den Kernbereich des Bürgerparks. Wir gehen bis zum Fontänenbecken. Von hier aus erstreckt sich ein jahreszeitlich wechselnd Blumenbeet bis zum Eingangsportal an der Wilhelm-Kuhr-Straße.

Der Bürgerpark wurde als Landsitz von Hermann Killisch von Horn im 19. Jahrhundert angelegt, früher bestand hier eine Papiermühle. 1907 erwarb die Gemeinde Pankow das Gelände.



Bürgerpark – Fontänen / Eingangsportal

Weiter geht es ein paar Schritte zurück und dann westwärts entlang der großen Rasenfläche. Durch den Biergarten bei den Imbissen hindurch und wir erreichen den Rosengarten.

Es geht weiter westwärts. Der westliche Parksteg führt wieder über die Panke und dann westlich weiter schräg über die Wiese. Nördlich des Spielplatzes vorbei verlassen wir die Bürgerpark an der Straße Am Bürgerpark. Gegenüber der Kinderbauernhof „Pinke Panke“ (Gegen Eintritt/Spende zu besichtigen).

Nun nach links. Es geht wieder über Panke und wir kommen an einer naturbelassenen Fläche vorbei. Eine Wildblumenwiese mit Wildbienenlehrpfad. Auch etliche Bienenstöcke stehen hier.



Bahnunterführung

Wir befinden uns hier an der Wilhelm-Kuhr-Straße. Etwas östlich von hier hatte Reinhold Burger die Thermosflasche erfunden.

Die Wilhelm-Kuhr-Straße endet als Straße. Als Rad- und Gehweg geht es weiter und unter der Nordbahn hindurch. Wir kommen an der Nordbahnstraße heraus und gehen rechts. Wiederum geht es über die Panke, die Straße heißt nun Kühnemannstraße, wir haben die Grenze von Wedding und Reinickendorf überschritten.



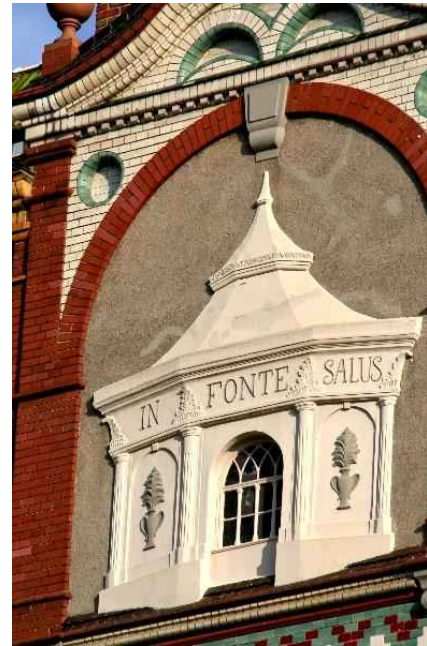
Panke

Hinter der Panke können wir dann in den Pankeweg abbiegen. Ihm folgen wir am Westufer der Panke nach Süden. An der nächsten Brücke wechseln wir wieder über die Panke (geradeaus liegt eine Kleingartenkolonie). Dann weiter südwärts. Vorbei an einem Abenteuerspielplatz. Dahinter dann rechts den kleinen Weg nehmen. Er verläuft zwischen dem Regenwasserauffangbecken links und der Panke rechts. Südlich des Regenwasserauffangbeckens vereinigen sich beide Wege wieder und wir folgen dem Pankeweg bis zur Soldiner Straße.

Über die Soldiner Straße hinüber und wir wechseln auf die westliche Pankeseite. Vorbei an der Brücke in Höhe Gotenburger Straße kommen wir zur Osloer Straße. Über die Ampelanlage an der Stockholmer Straße queren wir die Osloer Straße – Achtung: Straßenbahn fährt auf dem Mittelstreifen – und setzen unsere Wanderung auf dem Pankeweg am Ostufer fort.

Links von uns befinden sich jetzt große Wohnblöcke. Die Travemünder Promenade wird erreicht und damit ein historischer Ort. Hier kommen wir zum „Gesundbrunnen“. Eine alte Quelle, die als eisenhaltig erkannt wurde und als Heilwasser deklariert wurde. Ab 1757 entstanden Kuranlagen,

die nach Verfall als Luisenbad 1809 neu eingerichtet wurden. Am Hausgiebel an der Badstraße findet sich oben ein Fassadenbild (Relief) des alten Bades.



Luisenbad-Relief

An der Badstraße müssen wir nun ein Stück nach Westen bis zur Ampelanlage, wo wir die Straße queren können. Danach wieder zurück. Wir kommen dabei an der alten Zentralwerkstatt Uferstraße der BVG vorbei, heute ein Künstlerquartier.



Panke – BVG-Werkstätten

Am Ostufer der Panke geht es dann weiter über den Pankeweg. Die Schönstedtstraße wird überschritten. Wir erreichen die Wiesenstraße an der Walter-Röber-Brücke. An der Südwestecke der Brücke kommen wir zu einem Findling, der zum Gedenkstein für den „Blutmai“ gestaltet wurde. Hier kamen 1929 bei Straßenkämpfen 19 Menschen um.



Walter-Röber-Brücke - Gedenkstein

Am Westufer der Panke dann weiter nach Süden. die Pankstraße wird überschritten. Nach kurzer Wegstrecke erreichen wir die Ringbahn, die von der Panke und dem Pankeweg untertunnelt ist.



Bahnunterführung

Auf der anderen Seite der Ringbahn ein Gewerbehof, an dessen Rückseite der Weg vorbeiführt. Großflächige Graffitibilder sind hier zu finden. In der Kurve der Panke führt der Weg schwebend über Gitterroste. Es wurde auch ein Abgang zur Panke geschaffen, wo ein „Gitterrostbalkon“ geschaffen wurde. Durch einen Hausdurchbruch geht es weiter.

Über die Pankewegbrücke geht es wieder auf das Ostufer und bald ist die Gerichtstraße erreicht. Weiter wieder auf dem Westufer. Das Eckhaus an der Ravenéstraße sticht ins Auge mit dem Segelschiffrelief. Parallel zur Kunkelstraße kommen wir zur Schönwalder Straße.



Panke

Weiter nun auf dem Ostufer. Zu beachten ist die kleine Wehrstufe in der Panke auf Höhe der Brücke der Schönwalder Straße. In 200 m sind wir dann an der Schulendorfer Straße. Von der Südseite der Straßenbrücke aus blicken wir auf das Rechenwehr in der Panke. In diesem Bereich erfolgt auch die Teilung der Panke. Die Nordpanke verläuft von hier unter den Häusern an der Chausseestraße hindurch zum Nordhafen. Die Südpanke – der historische Flußlauf – verläuft nach Süden unterirdisch (verrohrt) weiter und mündet in die Spree beim Berliner Ensemble.

Die Südpanke wurde nach dem Mauerbau verschlossen. Sie wurde wieder 2008 geöffnet und in Teilen des Laufes wieder geöffnet, wie wir später sehen werden.

Östlich des Wehrs geht es durch die Grünanlage weiter. Hinter den Häusern führt dann ein Weg durch zur Chausseestraße. Da wo heute die Wohnhäuser stehen, befand sich früher das Warenhaus Hertie. Das Parkhaus von Hertie besteht noch, es ist im Nordwesten auf der gegenüberliegenden Seite der Chausseestraße zu sehen.



Grünzug Boyenstraße

Wir queren die Chausseestraße und gehen in die Boyenstraße. Auf deren Nordseite folgen wir der Grünanlage. An der Scharnhorststraße müssen wir rechts abbiegen. Geradezu liegt der Hubschrauberlandeplatz, der zum Bundeswehrkrankenhaus gehört. Nach 100 m erreichen wir die Nordpanke, die hier hafentartig verbreitert ist. Nach Osten hin befindet sich ein Wehr in der Panke. Gegenüber das Gebäude des Abspannwerks Scharnhorst (auch Umspannwerk). Bis 1984 in Betrieb, heute ein Vertriebs- und Kundenzentrum von Vattenfall.



Abspannwerk Scharnhorst

Der Nordpanke folgen wir zum Nordhafen und Berlin-Spandauer-Schiffahrtskanal. Hier links, der Uferpromenade nach Süden folgen. Vorbei an der Kieler Brücke (Fußgängerbrücke). Ein Stück weiter eine Aussichtsplattform am Kanalrand. Weiter auf der Uferpromenade. An der Kieler Straße stehen wir dann vor einem ehemaligen Wachturm der DDR-Grenztruppen. Er ist heute ein Gedenkort und erinnert an Günter Liftin, das erste Opfer der Berliner Mauer (24.08.1961). Über den Schiffahrtskanal führt hier neuerdings die Golda-Meir-Brücke.



Wachturm – Gedenkstätte Liftin

Der weitere Weg kann auf Straßenniveau entlang des Kanals erfolgen oder aber man steigt die Stufen hinunter zum Kanal und kann dann ein Stück am Kanal laufen. Es geht dann am Wegende über Wendeltreppe wieder hinauf. Hier sind wir dann am Eingang zum Invalidenfriedhof.



Terrasse am Berlin-Spandauer-Schiffahrtskanal

Der Invalidenfriedhof entstand im 18. Jahrhundert in der Folge der Einrichtung des Invalidenhauses nach den Schlesischen Kriegen. Nach den Befreiungskriegen kamen Grabmäler verdienter preußischer Offiziere hinzu. Der Friedhof wurde 1951 geschlossen, durch den Mauerbau wurde viele Gräber zum Kanal hin zerstört.



Invalidenfriedhof

Wir gehen zunächst entlang der Hinterlandmauer auf dem Invalidenfriedhof, kommen vorbei am Richthofenstein und zu Auguste-Viktoria-Glocke. Die Glocke überstand die Sprengung der zerstörten Kirche im Jahr 1967 und wurde 2013 in einem neuen Glockenturm hier aufgestellt. Vom Glockenturm aus gehen wir nach Osten über das Friedhofsgelände. Südlich des Weges findet sich z. B. die Grabstätte von Scharnhorst. Im Osten verlassen wir den Friedhof zur Scharnhorststraße. Auf der gegenüberliegenden Seite blicken wir auf das ehemalige Augusta-Hospital.

Ein Stück nach links und dann wieder rechts und weiter nach Osten. Wir kommen nach 150 m wieder zur Panke, hier nun der wieder freigelegten Südpanke. Der gesamte Bereich wurde zum Grünzug Südpanke umgestaltet. Hier nun rechts herum. Parallel zur Panke geht es südwärts. Am Ostufer das große Gebäude des Bundesnachrichtendienstes.



Grünzug Südpanke

An der Habersaathstraße endet der Grünzug. Die Panke verschwindet hier auch wieder von der Oberfläche und fließt unterirdisch weiter. Nun über die Habersaathstraße nach Westen bis zur Scharnhorststraße und in diese nach links abbiegen. Auf der Westseite der Straße das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie. Vor uns auf der Ostseite der Invalidenpark. Dieser

Bereich war früher Nutzgarten des Invalidenhauses. 1843 erfolgte eine Umwidmung zum Park, der ab 1850 öffentlich zugänglich war. Zu DDR-Zeiten verwaiste das im 2. Weltkrieg verwüstete Gelände, 1992-1997 erfolgte eine Neugestaltung mit einem Bassin und der dort hineingebauten Skulptur des Mauerbrunnens (oder Sinkende Mauer), auf die man hinaufklettern kann.



Invalidenpark – Sinkende Mauer

Nachdem wir das Bassin umrundet haben, geht es weiter über die Invalidenstraße nach Westen. An der Ecke Scharnhorststraße ein interessanter Brunnen am Haus des Wirtschaftsministeriums. Weiter über die Sandkrugbrücke, zu DDR-Zeiten ein Grenzübergang.



Hamburger Bahnhof

Wir kommen vorbei am Hamburger Bahnhof. Er ist der älteste Bahnhof Berlins, erbaut 1847, aber schon 1884 stillgelegt. Er wurde dann ab 1906 als Verkehrs- und Baumuseum genutzt.

Weiter auf der Invalidenstraße kommen wir am Hauptbahnhof vorbei. Ein Neubau, der den alten Lehrten Stadtbahnhof ersetzt und an der Stelle des im Kriege zerstörten Lehrter Bahnhof steht.



Hauptbahnhof

Über die Minna-Cauer-Straße hinweg (linkerhand die Zufahrt zum Tiergartentunnel) und dann nach rund 30 m rechts über den Grünstreifen auf die Mauer zu, hier geht es in die Gedächtnisstätte „Zellengefängnis Moabit“. Das Zellengefängnis wurde 1842-1849 nach Vorbild des Gefängnisses Pentonville in London erbaut und galt als Mustergefängnis in Preußen. 1955 wurde es geschlossen, die letzten Insassen wurden in das Gefängnis Tegel verlegt. Der Abriß erfolgte 1958, seit 2006 besteht hier der „Geschichtspark Ehemaliges Zellengefängnis“.



Geschichtspark Zellengefängnis

Wir gehen durch die Hauptachse nach Norden und dann links herum den Weg am Rande. An diversen Stationen werden ehemalige Bestandteile des Gefängnisses dargestellt und erläutert. Im Nordwesten des Geländes verlassen wir den Geschichtspark.

Über die Lehrter Straße hinüber und über die Seydlitzstraße nach Norden kommen wir zum neuen Vereinszentrum. Links das schon einige Jahre bestehende Kletterzentrum, rechts der Neubau der Geschäftsstelle der Sektion Berlin, deren Eröffnungsfeier auf das Jahr 2022 verschoben werden mußte.



Vereinszentrum

Die Streckenlänge beträgt 16,5 km,
Zeitaufwand ca. 4 ¼ Stunden.



Karte: © OpenStreetMap-Mitwirkende
(www.openstreetmap.org/copyright)
© Text und Bilder: Rüdiger Nathusius